Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ES gibt nicht viele Familien, wo man sich nicht auf Weihnachten herzlich freut. Und doch endet das ersehnte Fest häufiger, als man denkt, mit Enttäuschung. Wir denken dabei nicht an jene edle Trauer, die viele Menschen gerade dann befällt, wenn sie etwas recht Schönes erleben. Wir meinen einen richtigen Familienstreit, der erfahrungsgemäß gerade am Weihnachtstag gar nicht selten ist.

OFT beginnt er schon am Nachmittag beim Schmücken des Baumes. Die Eltern haben sich entschlossen, diese schöne Arbeit gemeinsam zu besorgen. Dabei passiert es dem Vater, daß er zwei Glaskugeln fallen läßt, und da diese gegenwärtig unersetzlich sind, kann die Frau einige Vorwürfe wegen fehlender Achtsamkeit nicht unterlassen. Am Abend selbst aber gibt es häufig Auftritte mit den Kindern, welche die Lebkuchen vom Baume reißen, statt sie sorgfältig abzunehmen, oder die mit ihrem ganzen Gewicht auf das heikle Strohgeflecht eines Stuhles stehen, um die Kerzen ausblasen zu können.

ES bleibt mir unvergeßlich, wie mir einmal ein Schulkamerad erzählte, sie hätten die Weihnachtsfeier abbrechen müssen, weil ihm der Vater eine Ohrfeige gegeben habe, weil er, ein fünfzehnjähriger junger Mann, das Papier, in dem die Geschenke eingewickelt waren, auf den Boden warf, statt im Papierkorb zu versorgen.

ES hat etwas Tragisches, daß wir uns das große Versöhnungsfest der Christenheit durch einen Fehler verderben, der eigentlich nur die Kehrseite einer durchaus christlichen Tugend ist.

WIR sind in viel höherem Maße, als wir glauben, ein christliches Volk. Es ist kein Zufall, daß unsere Bundesverfassung mit den Worten beginnt : « Im Namen Gottes des Allmächtigen ». Die Lehren des Christentums und nicht die der französischen Aufklärungsphilosophen liegen unserer Demokratie und unserm Leben zugrunde — auch bei jenen Eidgenossen, die nie in die Kirche gehen. Nur aus dieser christlichen Gesinnung heraus erklärt sich das große Verantwortungsbewußtsein für den Mitmenschen, das für unser Land charakteristisch ist. Wir mögen viele schlechte Eigenschaften haben, aber Heiden sind wir nicht, die das Schicksal ihrer Mitmenschen gleichgültig läßt, und die sich mit dem Wort entschuldigen: « Soll ich meines Bruders Hüter sein? »

LEIDER ist dieses Sorgen, dieses christliche Sorgen um den Nächsten, bei uns fast durchwegs verbunden mit einer unerträglichen Schulmeisterei. Diese selbst ist allerdings alles andere als christlich. Es gibt keine Lehre, die so wenig moralistisch und rechthaberisch ist wie das Evangelium.

WENN es uns gelänge, diesen Hang zur Zurechtweisung etwas einzudämmen, dann würde nicht nur die Weihnachtsfeier, sondern jedes Fest, ja unser ganzes Leben unendlich viel freundlicher.

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!